"Sie haben mir immer noch nicht gesagt, warum Sie so schön lächeln?"

"In meinem Büro — habe ich etwas aufgeschrieben. Ich werde es später sagen. — Wo wohnen Sie eigentlich?" iragte sie plump.

..In Mühlheim in Thüringen. Da ist meine Fabrik."

"Was für eine Fabrik?"

"Drahtschleifen für Straßenbahnwagen. Die Führungsschleifen, wissen Sie?" Nein, Anna hatte nie gewußt, daß die in einer Fabrik gemacht werden. Gewußt wohl, aber nie darüber nachgedacht. Herr Lindermann hat die gleichen Ecken an der Schläfe wie Karl, nur daß er dicker ist. Er hat gut rasierte Wangen. Er ist nach Berlin gekommen, um sich hier zu amüsieren.

"Ich bin nach Berlin gekommen, um einen größeren Auftrag abzuschließen. Ich bin sehr froh, daß ich den Abend so nett verbringen kann." Denn Herr Lindermann haßte diesen Nachtzug, vor dessen Abfahrt es nicht mehr lohnte, in ein Hotel zu gehen. "Gehen Sie gern ins Kino?"

Einen Augenblick stutzte Anna. Ins Kino war sie auch mit Karl immer gegangen. Auch Herr Lindermann wußte nichts zu reden. Aber er ging groß und breit, warm und vertrauenswürdig neben ihr her. Arm in seinem Arm. Der kleine Koffer, den er ihr nicht abgenommen hatte, schlug im Gehen leicht gegen ihr Knie. Sie gab ihn auch in der Garderobe nicht her. Anna zuckte nicht einmal zurück, als Herr Lindermann den Arm um sie legte. Doch, sie wollte nett sein. la, sie wollte ihn auch küssen - warum nicht, später - nur hier wollte sie noch auf die Leinwand schauen. Auf der Leinwand war eine kleine Stadt, in der etwas Komisches geschah, ein Straßenbahnwagen fuhr schnell durch eine zu schmale Straße. "Ist das wie in Mühlheim?" - "Aehnlich." Ein kleiner Marktplatz. Ein Schloßberg mit dicken Bäumen, die im Winde wankten, ein kleiner Fluß. Hinter allen diesen Fenstern wohnten fremde, freundliche Leute. Ein geräumiges Gasthaus, ein dicker

Wirt, ein Papier- und Schreibwarenladen. Man konnte hinfahren und kleinen Jungen Hefte und Bleistifte verkaufen. Man konnte für sein Geld in diesem Gasthaus wohnen, oder sein Brot damit verdienen, Kohlköpfe zu Markt zu fahren, kutschierend wie die Frau da oben in weiten Röcken, vor der das struppige Pferdchen die Ohren spitzte. Oder man konnte in einer der glatten Villen zu Hause sein, Hausfrau sein, in dem blanken Glasvorbau oder im Garten unter dem Sonnenschirm. Schlimmstenfalls aber an einer Schreibmaschine sitzen in einem Fabrikbüro. Auf der Leinwand torkelte längst eine ziemlich blutige Sache dem glücklichen Ende entgegen. Auf Annas Hals lag eine große warme Hand.

"Jetzt", dachte Anna, "wird etwas geschehen. Denn ich bin dazu bereit. Ich bin frei." Sie waren beide frei, in zwei Stunden ging sein Zug. Anna wandte sich zur Seite und suchte im Dunkeln sein Gesicht. "Ich möchte mitkommen", sagte sie, "ich will hier fort."

"Wohin?" fragte Herr Lindermann. Aber Anna schwieg. Sie hatte den Arm in seinen geschoben. Sie spürte nur den Gleichtakt der Schritte, die Nähe eines Menschen neben sich auf der Straße. Zur Bahn? In eine Bar? In ein Hotel?

Wohin immer, dachte Anna und sah sich jeden Weg zu Ende gehen. Zur Bahn, ins Hotel, während sie schon in der Ecke einer Bar vor einem grünen Gläschen saß und den scharfen Pfefferminz-Geschmack auf der Zunge kostete. Es pochte eine leise Unzufriedenheit in ihr, als wäre es nichts Besonderes, was sie da tat. Es sollte anders sein, meinte sie, schärfer unterschieden von allem, was sie bisher erlebt hatte. Herr Lindermann, der merkte, daß er sich festgefahren hatte, flüsterte zärtlich an ihrem Ohr: "Was also steht auf dem Zettel im Büro?"

"Es ist der Kalender", flüsterte Anna geheimnisvoll zurück. "Darauf steht ich gehe fort. Nein, ich komme nicht wieder."

Herr Lindermann, nicht schnell von